

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
In allen öffentl. Postanstalten
und Boteu im Orts- u. Nach-
barortverkehr monatlich M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Anwerträge 10 Pf. die Zeile
spätere Anwerträge.
Kleinanzeigen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen außer-
ordentlich.
Abonnements
nach Gebirgsorten.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwald-Verlag Wildbad.

Nr. 46.

Dienstag, 25. Februar

1908.

Rundschau.

Der Nationalverein für das liberale Deutschland
hat am Sonntag in Stuttgart in einer geschlossenen Sitzung seines Gesamtvorstandes zur politischen Lage ein- stimmig folgende Resolution gefaßt: Der Nationalver- ein für das liberale Deutschland hat es von Anfang an abgelehnt, sich mit den Fragen parlamentarischer Taktik zu befassen, er überläßt es vielmehr den liberalen und demo- kratischen Gruppen in den deutschen Volksvertretungen, fortschrittlichen Grundrücken auf die Gesetzgebung zu erklären. Von diesem Standpunkt weicht der Gesamt- vorstand des Nationalvereins nicht ab, wenn er im ge- meinschaftlichen Augenblick sich mit einem dringenden Auf- ruf an die Liberalen aller Parteirichtungen wendet: 1) Bei der Bedeutung der politischen Verhältnisse Preußens für das ganze Reich hält es der Nationalverein für sein Recht und für seine Pflicht, sich zur Frage des preussischen Wahlrechts zu äußern. 2) Der Nationalverein wieder-holt das grundsätzliche Bekenntnis zum allgemeinen, glei- chen, direkten und geheimen Wahlrecht, wie es in seinem Aufruf vom 11. März 1907 enthalten ist. 3) Wenn diese Forderung zur Zeit für Preußen nicht in allen ihren Teilen durchgesetzt werden kann, so muß wenigstens der Erfolg der öffentlichen Wahl durch die geheime und die Schaffung einer neuen gerechten Wahlkreiseinteilung so- fort angestrebt werden. Der Nationalverein fordert daher nicht nur seine Mitglieder, sondern den gesamten deut- schen Liberalismus auf, unablässig und mit aller Kraft für die Verwirklichung dieser Forderungen einzutreten.

Stengel-Sybow.

Der „Reichsanzeiger“ gibt die Entlassung des Staats- sekretärs des Reichshofamts Herrn v. Stengel unter Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens, sowie die Ernennung des Unterstaatssekretärs Sybow zum Staatssekretär des Reichshofamts bekannt. — Der „Staatsanzeiger“ gibt ferner die Ernennung des Staats- sekretärs Sybow zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums bekannt. — Die erbetene Entlassung des Staatssekretärs Herrn v. Stengel erfolgte in ei- nem Handschreiben des Kaisers, in welchem ihm zugleich die Verleihung des Großkreuzes zum Roten Adler- orden mitgeteilt wird. — Nach dem Lokalanz wird Herr v. Sybow versuchen, auf die Staatsaufstellung des Heeres und der Marine Einfluß zu gewinnen, da in diesen Etats

die Defiancierung siege. — Die Botschaft hört ich wohl

Wie man Finanzminister wird.

Bei Gelegenheit der Erziehung des Reichshofamts- sekreärs Stengel durch Herrn v. Sybow erinnert der Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ an eine heitere Geschichte aus dem preussischen Finanzministerium:

Es galt 1878, als Camphausen zurücktrat, einen neuen Finanzminister zu finden. Bismarcks „Notenhalter“ v. Liebmann hat einmal geschildert, wie sie die Staatshand- bänder gewälzt haben, um zu sehen, wer von den höheren Beamten sich ungefähr dafür eignen könnte, wie es nicht gelang, einen zu finden, und wie schließlich, als auch Stephan, der Post-Stephan, abgelehnt hatte, Bismarck eines Abends seinem Notenhalter erklärte: „Zu was habe ich denn einen Vortragenden Rat, wenn er mir nicht mal einen Finanzminister schaffen kann. Bis morgen müs- sen Sie mir einen nennen.“ Liebmann ging in recht verzweifelter Stimmung an seinen Stammtisch bei Fre- derich in der Potsdamerstraße, wo zu Julian Schmidt und Treitschke u. a. auch der Stadtbaurat Hübner ge- hörte. Als er diesen fragte, warum sein Bruder, der Oberbürgermeister von Berlin, nicht da sei, kam ihm in seiner Not plötzlich der Gedanke, diesen Ober- bürgermeister zum Finanzminister vorzuschlagen. Er fuhr zu Bismarck, der bereits im Bett lag. Der erklärte ein- fach: „Unterhandeln Sie mit ihm, und bringen Sie ihn gleich her.“ Das ging nun nicht, denn als in späterer Nacht- stunde Liebmann den Herrn Oberbürgermeister aufsuchte, fand er ihn in Fraß und weißer Binde und in sehr seltener Stimmung, aber mit allen Anzeichen der Folgen eines guten und feuchten Dinners. Als Hübner endlich begriff, daß das Anerbieten des Finanzministeriums ernst gemeint sei, meinte er: „Darüber kann man ja nachdenken werden!“ und erklärte: „Wenn ich morgen im Kater noch ebenso denke, wie heute Abend, dann werde ich zu Bis- marck gehen.“ Er ging und wurde Finanzminister, blieb's aber nur fünf Vierteljahre. Er konnte die Wirtschafts- reform nicht mitmachen.

In solcher Laune ist Herr Sybow nicht Schatzsekre- tär und Staatsminister geworden. Aber leicht scheint es auch diesmal nicht gewesen zu sein und vielleicht hat man auch diesmal die Staatshandbänder gewälzt.

Zur Abänderung des Handelsgesetzbuchs.

Der Verband süd- und westdeutscher Detailistenver- eine hat gemeinschaftlich mit dem Bayerischen Verband der Vereine zum Schutze für Handel und Gewerbe an die Reichstagskommission, die über den Gesetzentwurf betr. Abänderung des § 63 H.-G.-B. zu beraten hat, eine Eingabe gerichtet, in der er bittet, die Regierungsvorlage anzunehmen, nach welcher den Gehilfen für die Dauer von sechs Wochen das volle Gehalt gewährleistet ist, wäh- rend bisher dieser Anspruch durch Vertrag ausgeschlossen werden konnte. Die neue Fassung bringe also den An- gestellten einen wesentlichen Vorteil. Beiden Absätzen des § 63 zwingenden Charakter beizulegen, liege kein Anlaß vor. Nirgends gebe es einen Stand, dessen Einkommen sich infolge von Krankheit erhöhe. Grundsatz jeder Ver- sicherung sei stets: Ersatz des entstandenen Schadens. Da aber ein Schaden den Angestellten nicht entstehe, wenn die Gehaltszahlung für sechs Wochen durch Vertrag nicht ausgeschlossen werden könne, so liege die Notwendigkeit nicht vor, ihnen darüber hinaus die Bezüge aus einer Kranken- oder Unfallversicherung zu sichern. Der Ein- wand, daß die Angestellten einen Teil der Versicherungs- beiträge zahlen, sei nicht stichhaltig, da die Bezüge aus der Versicherung nicht den Prinzipalen zugute kommen, die vorgeschlagene Fassung vielmehr lediglich bezwecke, den Angestellten den Unterschied zwischen der Versicherungssumme und dem vollen Gehalt zu sichern.

Die böhmischen Landtagswahlen

brachten den Jungtschechen eine völlige Niederlage. Von 79 Mandaten, wovon 30 deutsche, 49 tschechische sind, wurden 62 endgültig besetzt; 17 müssen in einer neuen zwei- ten Wahl erkämpft werden. Von den Tschechen errangen die Agrarier 33, die Jungtschechen 1 (Herold), die Katho- lische Volkspartei 1, die selbständigen Agrarier 1 Mandat; in die zweite Wahl kommt von den Jungtschechen nur Kra- marcz. Bisher haben die Jungtschechen nur 18 Land- gemeindemandate. Von den Deutschen erhielten die Agrarier 11, die Deutschradikalen (Wolfsaner) 5, die Fortschrittliche Volkspartei und die selbständigen nationalen Schönneria- ner je 2, die wilden Agrarier und sonstige je 1 Mandat; die Agrarier hatten einen Zuwachs um 1, die Deutschradikalen um 2 Mandate, die Schönnerianer büßten 3 Mandate ein, darunter in Eger dasjenige Franko Steins, des treuen Schildknappen Schönnerers.

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Der Blechschmiedegesell hatte gehört, Herr Ketten- mair sei schon seit Jahren blind; der selbst hatte ihm gesagt, sein Augenleiden sei unbedeutend; er merkte bald, die Leute möchten doch Recht haben. Nun nickte ein rasch Vorübergehender, und auf sein „Wie geht's?“ lächelte der alte Herr wiederum: „Ich leide etwas an den Augen, aber es hat nichts zu sagen.“ Ueber jeden andern an Herrn Kettenmairs Stelle würde der Gesell gelacht ha- ben; aber die mächtige Persönlichkeit des alten Mannes setzte ihn so in Respekt, daß er den Widerspruch seiner sinnlichen Wahrnehmung mit dessen Worten auf sich be- ruhen ließ, und zugleich seinen Sinnen glaubte: Herr Kettenmair sei blind, und Herrn Kettenmair selbst: es habe nichts zu sagen.

Das Erscheinen des alten Herrn auf der Straße war ein Wunder, und sicherlich würde es Aufsehen gemacht haben und der alte Herr durch hundert Händeschüttler und Frager aufgehalten worden sein, hätte nicht ein Anderes die Aufmerksamkeit von ihm abgelenkt. Da lag ein halblaut und schnell Ausgesprochenes durch die Straßen. Zwei, drei blieben stehen, das Näherkommen eines dritten, vierten abwartend, der sich merken ließ, er wisse das, was sie zehn andere ähnliche Gruppen bilden sahen. Dort verkündet es einer im schnellen Vorübergehen. Und immer begann es mit einem: „Wißt ihr schon?“ das oft von einem: „Aber was ist denn geschehen?“ herausgefordert war. Herr Kettenmair brauchte nicht zu fragen; er wußte, ohne daß es ihm einer zu sagen brauchte, was geschehen war; aber er durfte sich nicht merken lassen, wie er wußte, daß man eigentlich ihn hätte fragen müssen; man wollte nicht allein wissen, was geschehen war; auch das Wie und Woher und das Warum. Der Blechschmiedegeselle meinte, Herr Kettenmair wollte an ihm niedersinken, aber der alte Herr hatte sich nur an den Fuß gestoßen, „es hatte nichts zu sagen“. Der Gesell fragte einen Vorüber- gehenden: „Ein Schieferdecker ist verunglückt in Brambach.“

„Wie denn?“ fragte der Gesell. „Ein Seil ist zerrissen. Weiter weiß man noch nichts.“ Herr Kettenmair fühlte, wie der Gesell erschrak, und daß er über den Gedanken erschral, der Sohn des Mannes war verunglückt, den er führte. Er sagte: „Es wird in Lambach gewesen sein, die Leute haben falsch gehört. Es hat nichts zu sagen“. Der Gesell nickte nicht, was er von der Gleichgültigkeit des Herrn Kettenmair denken sollte. Der sagte zu sich, indem das brennende Rot auf seine Wangen trat: „Ja es muß sein. Es muß sein“. Er dachte daran, es gab etwas, womit man allen Gerichten, allen Untersuchungen aus dem Wege gehen kann. Das Etwas, das er meinte, mußte ein hartes Etwas sein; denn er biß die Zähne zu- sammen, als er mit dem Kopfe nickte und zu sich sagte: „Es muß sein. Nun muß es sein“. Der Gesell ging, den alten Herrn führend, wie im Traume neben ihm die Turmtreppe von Sankt Georg hinan. Die Leute hatten recht; Herr Kettenmair war doch ein eigener Mann!

Der alte Herr hatte gesagt, er müsse den Sohn auf dem Kirchendach sprechen — wegen der Reparatur. Er hatte ohne Absicht in seiner diplomatischen Art geredet.

Es mußte auf dem Kirchendache sein und es galt eine Reparatur, aber nicht die des Kirchendachs.

14.

Zwischen Himmel und Erde ist des Schieferdeckers Reich. Zwischen Himmel und Erde, hoch oben auf dem Kirchendach von Sankt Georg schaffte Fritz Kettenmair, als der alte Herr sich die Treppe zu ihm hinaufführen ließ. Hier herauf war Fritz Kettenmair geflohen vor den Augen der Menschen, die er alle auf sich gerichtet meinte, hier herauf hatte er sich geflüchtet, vor seinen Gedanken in einen wütenden Meiß. Er hatte die ganze Hölle in seiner Brust mit heraufgebracht; und wie angestrengt er schaffte, der Schweiß, der ihm auf der Stirne stand, war nicht der warme redlichen Mühen, es war der kalte Schweiß der Gewissensangst. Er hämmerte Schiefer zurecht und nagelte sie fest, so angstvoll hastig, als nagelte er den Beltenbau fest, der sonst einströmen müßte in der nächsten Viertelstunde. Aber seine Seele war nicht bei dem Hämmern, sie war dort, wo unaufhörlich Stride rissen und

verunglückte Schieferdecker polternd hinabstürzten in den gewissen Tod. Zuweilen hielt er plötzlich inne; es war ihm, als müßte er hinunterrufen: „Nach Brambach! Er soll nicht die Leiter besetzen! er soll sich nicht auf sein Fahr- zeug setzen. Aber dann blieben die viele Hunderte, die wie Ameisen da unten durcheinander liefen, in Schreck versteinert stehen, und soviel Paar Augen, überfüllt mit Grauen und Abscheu, starrten herauf, und der Häfcher kam und ließ ihn vor sich her die Treppe herunter; und vielleicht war es doch zu spät! Dann einmal faltete er die Hände über den Deckhammer und gelobte: fürbe Apollonius nicht; er will ein braver Mann werden. Er denkt nicht, daß ihn das reuen wird, sobald er Apollonius gerettet weiß. — Da kommt jemand die Treppe herauf — ist's der Häfcher schon? Nein. Es weiß niemand, was er getan. Er verzerrt sein Gesicht in Trotz und fragt: „Wer will mir was anhaben?“ Jetzt hört er Stimmen, und die Klänge der einen davon treffen wie Hammerschläge auf sein gequältes Herz. Das ist die erste Stimme, die er hier zu hören nicht erwartet. Wird der fragen, dem sie gehört: „Wo ist dein Bruder Abel hin?“ Nein. Er will dem Sohne sagen, daß jener verunglückt ist; er meint, es ist ein Unglückstag und er soll heute nicht mehr arbeiten. Und fragt er doch, die Antwort ist fast so alt, als das Menschengeschlecht: „Soll ich meines Bruders Güter sein?“ Dabei kommt's ihm wie eine Erleichterung, daß ihm einfällt, der Vater ist blind. Denn er weiß, seine sehenden Augen konnte er jetzt nicht ertragen. Er hämmert und nagelt immer hastiger. Er würde dem Vater ausweichen, wenn er könnte, aber der Dachstuhl ist schmal und der Alte spricht schon an dem Ausseigelloche am Dache. Er will ihn nicht eher bemerken, als bis er muß. „Nun ist's schon gut.“ hörte er den Alten sagen. „Nach er seinem Meister ein Kompliment; und da ist etwas für ihn. Trink er eine Gesundheit dafür.“ Fritz Kettenmair hört, der alte Herr setzt sich auf die bloßgelegte Latte im Aus- seigelloch, und weiß, der alte Herr fällt die ganze Oeffnung mit seiner Gestalt. Er hört den Dank des Gesellen und seine Tritte, wie sie immer ferner klingen.

(Fortsetzung folgt.)



Marokko.

Französische Schlappen.

Die französischen Kolonnen haben in den letzten Gefechten mit den Marokkanern schlecht abgeschnitten. Die Kolonne Tiro und die Küstenkolonne wurden im Gebiet des Redaktarkammes angegriffen, sie vertrieben durch Artilleriefeuer die Marokkaner von den Höhen. Dagegen mußte sich die Kolonne Brulad, die sich mit den beiden anderen Kolonnen hätte vereinigen sollen, vor der Ueberzahl der Marokkaner zurückziehen, denen sie aber noch auf dem Rückzuge um 3 Uhr nachmittags eine Niederlage bereitete. Die an Zahl schwache Kolonne Brulad hatte dem ganzen Ansturm der Feinde standgehalten und war zeitweise genötigt, mit dem Bajonett zu kämpfen. Wie es scheint, hatte General d'Amade den Feind durch diese drei Kolonnen umzingeln wollen. Dieser Plan scheiterte aber an der numerischen Schwäche der Kolonne Brulad, die von der Offensive zur Defensiv übergehen mußte.

Eine weitere Schlappe wird von der Kolonne Taupin gemeldet. Die Kolonne Taupin, die am 16. ds. Mts. von Ben-Zuila aus dem General d'Amade entgegenmarschierte, kam aus dem Gebiet der Uleb Beyar in einer Niederung, wo es schwierig war, Artillerie zu verwenden, mit zahlreichen Abteilungen von Marokkanern in ein Gefecht. Am 17. Februar wiederholte der Feind seinen Angriff und brach mehrmals durch das französische Karree, das sich mit Hilfe der Bajonette befreite. Die Truppen lehrten auf äußerste erschöpft und nach ernstlichen Verlusten nach Fezala zurück, nachdem sie einen erbitterten Kampf um die Leichen der beiden gefallenen Offiziere, die sie schließlich mit sich nehmen konnten, ausgehalten hatten. Dieses Gefecht hat in Casablanca phantastische Gerüchte über einen Angriff auf Casablanca durch die Marokkaner entstehen lassen, es entstand eine wahre Panik. Von dem Kriegsschiff „Meber“ wurden 150 Mann gelandet, aber nur zu dem Zweck, um die den Wachdienst versehenen Juanen abzulösen.

Ein Telegramm aus Sidi Aissa vom 19. ds. Mts. gibt folgende Aufschlüsse über den Marsch der Kolonne Taupin: Die Kolonne kam am 16. ds. in den Engpaß von Der Reba und wurde dort von starken Streitkräften angegriffen. Sie wandte sich gegen den Feind, erstürmte eine Anhöhe und lagerte sich dort. Am 17. ds. morgens wurde der Marsch nach Süden wieder aufgenommen. Es erfolgte ein neuer Angriff, dessen Einzelheiten noch nicht bekannt sind und der bei der großen numerischen Ueberlegenheit der Gegner sehr lange dauerte. Die Kolonne Taupin wurde überannt und mußte, da ihr die Munition ausgegangen war, zum Bajonettangriff übergehen, um sich zu befreien und den Rückzug nach Ben-Zuila anzutreten, ohne daß sie ihren Zweck erreicht hätte. Die Verluste der Franzosen waren 2 Offiziere und 7 Mann tot und 3 Offiziere und 29 Mann verwundet.

Der Rückzug des Generals d'Amade scheint verursacht worden zu sein durch das Schicksal der Kolonne von Ben-Zuila, das zu falschen und absolut unbegründeten Gerüchten Anlaß gegeben hat. Es werden bedeutende Zusammenrottungen in der Richtung von Agemur gemeldet.

Die amerikanische Flotte unternimmt eine Weltumsegelung.

Das australische Commonwealth hat die amerikanische Flotte eingeladen, Australien zu besuchen. Staatssekretär Root erwiderte darauf, er hoffe, die Einladung wenigstens für einen Teil der Flotte annehmen zu können, fügte jedoch hinzu, daß die Bewegungen der Flotte noch nicht vollständig festgelegt sei. Es sei allerdings höchst wahrscheinlich, daß sie durch den Suezkanal nach dem atlantischen Ozean zurückkehren werde. Root's Antwort ist insofern interessant, als sie bestätigt, daß die Flotte nach ihrem Besuch an der Küste des Stillen Ozeans eine Weltumsegelung unternehmen wolle. — Das B. T. schreibt dazu, daß diese Fahrt das erste Unternehmen dieser Art in der Geschichte aller Flotten sei und weist auf die militärische Bedeutung einer solchen Uebungs- und Beobachtungsfahrt — Seetüchtigkeit der Schiffe, Führung, Mannszucht — hin.

Tages-Chronik.

Berlin, 22. Febr. Zur Mittelmeerreise des Kaisers meldet man der Köln. Ztg. aus Konstantinopel: Eine Sonderabordnung wird Kaiser Wilhelm im Namen des Sultans auf Korfu begrüßen. Im Hinblick auf die Abordnung auf einem Kriegsschiff dorthin zu entsenden, und das Marineministerium ist beauftragt worden, sofort die entsprechenden Vorschläge dem Kaiser zu unterbreiten.

Bielefeld, 22. Febr. Die Polizei sistierte den Diener Hinzpeters, weil er verdächtig ist, Briefe des Kaisers an Hinzpeter sich angeeignet zu haben. Ein Brief wurde bei einem hiesigen Wirtsohn beschlagnahmt. Der Diener wurde nach einem eingehenden Verhör durch den Staatsanwalt freigelassen, da er den rechtmäßigen Erwerb nachwies.

Miel, 23. Febr. Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. v. Esmarck (berühmter Chirurg) ist heute Nacht um 3 Uhr im 86. Lebensjahre gestorben.

Bretten, 21. Febr. In der gestrigen Bürgerausschussung wurde die Aufhebung des Volksschulgeldes mit 18 gegen 6 Stimmen beschlossen. Ferner wurde die Errichtung einer Handelsabteilung im Anschluß an die Gewerbeschule und Erlassung eines begünstigten Ortsstatuts mit allen gegen 4 Stimmen angenommen. Die Handelsabteilung, für welche eine besondere Behörde in Aussicht genommen ist, wird von Offizier d. J. eingerichtet; von der Errichtung eines Ortsstatuts wurde Abstand genommen. Ueber die Erbauung der Bahn von Bretten über Knittlingen-Verdingen nach Aarzbach ergab sich eine ersteinstimmige Uebereinstimmung. Die Annahme der Vorlage erfolgte einstimmig. Die Höhe der von hiesiger Stadt zu leistenden Beiträge beläuft sich auf 63 000 Mark, 25 000 Mark für Geländekauf und 38 000 Mark Beitrag zum eigentlichen Bahnbau.

Wien, 22. Febr. Die vom Ministerrat angeregte Fürsorgeaktion „für das Kind“ anlässlich des Kaiserjubiläums scheint nach den neuesten Informationen aus den Kreisen der Anreger ein großartiger Erfolg zu werden. Seit vier Tagen ist die Angelegenheit erst in die Öffentlichkeit gelangt und schon ist fast eine Million Kronen zur Schaffung eines Jubiläumswertes für das Kind zur Verfügung gestellt worden. Der Kaiser spendete der Aktion vollen Beifall und die Anreger hoffen, daß das ganze Volk vom Ärmsten bis zum Reichsten sich beteiligen wird.

Paris, 23. Febr. General D'Amade telegraphierte, daß sich die Küstenkolonne gestern wieder in Der Beschid befand. Der General beaufsichtigte alle für die Operationsbasis getroffenen Vorkehrungen und äußerte sich anerkennend über sie.

Toulon, 22. Febr. Der wegen Spionage angeklagte Schiffsführer Ulmo wurde vom Marinekriegsgericht in Toulon zu lebenslänglichem Gefängnis und zur Degradation verurteilt.

Bern, 23. Februar. Bei der Volksabstimmung im Kanton Bern wurde das Gesetz betr. Errichtung von Einigungsämtern und Maßnahmen gegen Ausschreitungen bei Streiks mit 35 000 gegen 23 000, das Arbeiterinnengesetz mit 37 000 gegen 20 000, das Gesetz betreffend Maßnahmen gegen Tuberkulose mit 49 000 gegen 8 000 Stimmen angenommen. Zum Regierungsrat wurde mit 42 000 Stimmen der Kandidat der freisinnigen Partei, Moser gewählt.

Buffalo, 23. Febr. Aus Anlaß des Geburtagstags Washingtons hielt Kriegssekretär Taft heute hier eine Ansprache, in der er ausführte, die amerikanische Flotte werde mit jedem Jahr mächtiger und vom Kongress hoffe er, daß er die Armee zum eigentlichen Kern der Verteidigungsstreitkräfte mache und sie auf eine Stärke bringe, die der Bevölkerung und der Ausdehnung des amerikanischen Gebietes entspreche. Die Verteidigungswerke von Hawaii, der Philippinen und des Panamakanals genügen noch nicht. Die nationalen Verteidigungswerke würden allmählich verbessert und, wenn im Krieg für das nächste Jahrzehnt abgemendet werden würde, würden sie sich in einer besseren Verfassung befinden als je zuvor.

Das Generalkommando des 8. Armeekorps in Koblenz gibt bekannt, daß beim Regiment 53 in Kalk, ferner in Köln Eichendorferstr. 16 und Schulstr. 20 je ein Fall von übertragbarer Genickstarre vorgekommen ist.

In Wilhelmshaven ereignete sich im Warteohaus der Kaiser-Wilhelmsbrücke eine Gasexplosion, wodurch das Häuschen vollständig zerstört wurde. Vier Arbeiter wurden verschüttet; zwei von ihnen erlitten schwere und zwei andere leichtere Verletzungen.

In Elberfeld hob die Polizei ein Falschmünzergeschäft aus. Sie beschlagnahmte eine Anzahl falsche, täuschend nachgemachte Zweimarkstücke, die in letzter Zeit in Mengen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk verbreitet wurden.

Ein ungemein teurer Raubanfall wurde Freitag Mittag vor dem Bahnhof in Neulussheim verübt. Der Zigarrenfabrikant Kaiser Hochenheimer aus Hochenheim fährt jeden Freitag nach Neulussheim, wo er eine Fabrik besitzt, um das Geld zur Lohnauszahlung hinauszubringen. Als er nun am Freitag den Bahnhof in Neulussheim verließ, sprang ein Bursche an ihn zu und entriß ihm den Geldsack, der 2092 Mark enthielt. Dabei ging dieser auf und der größere Teil des Inhalts rollte auf dem Boden umher; mit dem übrigen eilte der Straßenräuber in der Richtung gegen Walldorf davon. Mehrere Zeugen des Ueberfalls nahmen die Verfolgung des Räubers auf. Einer davon, der Sohn des Werkmeisters Krauß aus Neulussheim, holte ihn am Walde bei Reilingen ein und warf mit einem Stein nach ihm; darauf wandte sich der Flüchtling gegen den jungen Mann und stach ihm mit einem Dolche nieder; dann verschwand er im Walde. Als Läter wird der 20 bis 22 Jahre alte Tagelöhner Erwin oder Otto Machauer aus Wiefenthal genannt. Der Räuber hatte auf Hochenheimer gewartet, bis dieser sich zum Bahnhof begab, und war dann dem Zuge mit dem Rad vorausgelaufen. Von dem Gelde hat er durch das Ausgehen des Beutels 1409 Mark verloren. Der junge Krauß ist lebensgefährlich verletzt.

Zwischen Breslau und Jauer wurde ein Bierhändler im Koupee von zwei unbekanntem Männern überfallen, ausgeraubt und aus dem Zuge geworfen. Der Ueberfallene kam nach einiger Zeit wieder zu sich und konnte sich zur nächsten Station schleppen, wo er Anzeige erstattete.

Der Wachenleutnant von Bärensprung, welcher Samstag früh von Berlin in seine Garnison fuhr, stürzte zwischen Kirchgarten und Friedrichshagen aus dem Wagen unter die Räder. Ein Fuß wurde völlig abgetrennt, außerdem wurde er an Kopf und Armen schwer verletzt. Nachdem ihm ein Notverband angelegt worden war, wurde er in das Köpenicker Krankenhaus übergeführt. Der Offizier war allein im Koupee.

In Berlin wurde Sonntag Nacht an einer Prostituierten ein Mordversuch verübt. Der unbekannt Täter, der Hut und Messer zurückließ, brachte dem Mädchen einen lebensgefährlichen tiefen Stich in den Hals bei.

Aus Berlin wird berichtet: Das sogenannte geheime Komitee suchte von einem hiesigen Millionär, einem Großkaufmann, 150 000 Mark zu erpressen, indem es ihm in mehreren Briefen mitteilte, daß er zum Tode verurteilt werde, falls er nicht die Summe zahle. Das Geld sollte am Richard Wagner-Denkmal niedergelegt werden. Der Großkaufmann benachrichtigte die Kriminalpolizei. Diese stellte dem Leiter des Geheimbundes eine Falle. Als dieser an Ort und Stelle erschien, merkte er die ihm drohende Gefahr und entfloh. Auf die Ermahnung des Täters sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Ein Kellnerlehrling wollte auf einem österreichischen Dampfer in Bregenz die Restaurationskasse vom Schiff ans Land bringen. Beim Passieren der Schiffbrücke glitt dem Jungen die Kasse, die über 100 Mark enthielt, aus und fiel in den See. Es ist bis jetzt nicht gelungen, den versunkenen Schatz zu heben.

In Rena Slatina (Ungarn) erfolgte vor der Grube Kunitzunde des dortigen Salzbergwerkes ein Erdsturz von je 60 Meter Länge und Breite und 62 Meter Tiefe. Die Landstraße, die nach Rena führt, ist entzwei-

geschnitten. Die Bergwerkspumpen stehen unter Wasser. Die Behörden begaben sich an Ort und Stelle, um Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Der Verlust eines Menschenlebens ist nicht zu beklagen.

Eine erschütternde Ehe tragödie spielte sich im Borort Lieben bei Prag ab. Der in der Brotschneidemühle arbeitende Chemiker Dr. Karl Gilbert, ein preussischer Staatsangehöriger, vergiftete sich am Montag mit Cyankali. Seine Gattin, die Anstalten zur Ueberfiedelung in die Heimat getroffen hatte, hat sich heute Nacht ebenfalls mit Cyankali vergiftet. Der Grund der Verzweiflungstat des jungen Ehepaares, das in den besten materiellen Verhältnissen und in glücklicher Ehe lebte, ist völlig unbekannt.

Vom Arbeitsmarkt.

Berlin, 22. Febr. Bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Ober-Schöneweide legten sämtliche Revolverdreher wegen Reduzierung der Akkordlöhne die Arbeit nieder.

Aus Württemberg.

Neu-Nachricht. Ernannt: Der Hilfsgerichtsschreiber Stettner bei dem Landgericht Heilbronn zum Amtsgerichtssekretär in Balingen.

Stuttgart, 22. Febr. Der kommandierende General Fallois reichte sein Abschiedsgesuch ein.

Stuttgart, 22. Febr. In ihrer Plenarsitzung vom 20. d. M. hat die Handelskammer Stuttgart an Stelle ihres in den Ruhestand getretenen Sekretärs Professor Dr. Huber, dessen früheren Mitarbeiter in der Handelskammer Dr. Klien, 3. Jt. beim Deutschen Handelstag in Berlin angeheilt, zum ersten Sekretär gewählt. Dr. Baldauf verbleibt in seiner bisherigen Stellung als stellvertretender Sekretär im Dienste der Kammer.

Stuttgart, 22. Febr. Die Württembergische Baumwollspinnerei und Weberei bei Eßlingen feierte heute in Anwesenheit des Ministers des Innern, der die Glückwünsche des Königs und der Regierung überbrachte, ihr 50jähriges Betriebsjubiläum.

Stuttgart, 22. Febr. Die Schießübungen der Feldartillerie des 13. Armeekorps werden in diesem Jahr auf dem Truppenübungsplatz Müningen voraussichtlich wie folgt stattfinden: 27. Feldart. Brig. (Reg. 13 u. 49) vom 11. Mai bis 1. Juni, 26. Feldart. Brig. (Reg. No. 29 u. 65) vom 3. bis 25. Juni, hieran anschließend eine auf dem Truppenübungsplatz zu formierende Reserve-Feldart. Abteilung vom 26. Juni bis 9. Juli.

Mürtingen, 24. Febr. Der Ortsarzt Bahf, der unlängst auf dem Pragsriedhof in Stuttgart einen Vergiftungsversuch machte, ist gestern an den Folgen dieser Tat unter heftigen Schmerzen gestorben. Die in seiner Kasse befindlichen Beträge wurden gedeckt.

Geislingen, 22. Febr. Das Geschäft der Jagdverpachtungen ist 3. Jt. da und dort im Wange, und zur Freude der Gemeinden werden jetzt immer höhere Summen erzielt als früher. Die Gemeindejagd in Geislingen wurde von 400 Mark, die sie bisher einbrachte, auf 1020 Mark hinausgeschwungen. Wenn diese Jagd auch zu den guten zählt, so ist der Preis doch außerordentlich hoch. Der Pächter ist ein Gröbinger Bäckermeister. — In Mühlhausen wurde für die Gemeindejagd bis jetzt 131 Mark bezahlt. Es handelt sich um 500 Morgen Wald und Wiesen. Das Jagdrecht wird jetzt von einem Umer Privatmann um 300 Mark ausgelbt.

Zeitung, 22. Febr. Bei der heutigen Ortsvorwahl in Langenargen wurde mit seltener Lebhaftigkeit vorgegangen. Von 210 Wahlberechtigten eilten 208 zur Wahlurne. Gewählt wurde mit 136 Stimmen Schultheißenamtsverweser Mahr, die übrigen 67 Stimmen fielen auf Oberamtsparzellenkontrolleur Ammann.

Vom Bodensee, 22. Febr. Die Einwanderung der italienischen Arbeiter hat bereits wieder begonnen. Auffallend ist, daß diese Leute jetzt häufiger mit der ganzen Familie reisen, als dies früher der Fall war.

Zu dem Mord in Stuttgart wird neuerdings gemeldet, daß die wiederholt durch die ärztlichen Sachverständigen vorgenommenen mikroskopischen Untersuchungen an den Kleidern der Ermordeten Stickerin Fischer ergeben, daß doch ein Luftpulver vorliegt. Von dem Täter hat man immer noch keine Spur.

In Gmünd wurde ein verheirateter Goldarbeiter, der einen wertvollen Goldklumpen gestohlen und ihn zu verkaufen versucht hatte, verhaftet; der Täter ist wegen Hehlerei bereits vorbestraft.

In Ropingen bei Kirchheim u. T. brannte die Doppelscheuer des Landwirts Christian Ott und der Witwen Metz und Maier vollständig nieder.

In Ergenzingen suchte ein Wirt seine Frau zu erschießen. Die Finte war aber nur mit Vogelkorn geladen; bis jetzt sind die Verletzungen, wenn sich der Heilungsprozess glatt abwickelt, nicht lebensgefährlicher Art.

Der letzte Zug von Rago Id nach Aitensteig fiel Donnerstag abend zwischen Rohrdorf und Eghausen mit einem Gefährt zusammen. Die Chaise wurde zertrümmert und der Kutscher abgeworfen. Die Pferde gingen mit der abgebrochenen Deichsel durch, erlitten aber ebenso wie der Kutscher keinen Schaden. Mit halbstündiger Verspätung ging der Zug weiter.

In der Nähe von Mundelsheim wurden zwei Leichen aus dem Neckar geborgen, die eines etwa 20jährigen, gut gekleideten Mädchens und bei Helligheim die eines ebenfalls gut gekleideten 20-25jährigen Mannes. Letzterer hatte im Genick, wie es scheint, eine Stichwunde. Die Personen konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

Bei Kirchheim a. Neckar ertränkte sich am Freitag Abend der 45jährige Bauer Staigle von Neckarweßheim im Neckar.

In Enzberg hat sich am Samstag abend der 38 Jahre alte verheiratete Goldschmied August Stief mit Ensol vergiftet. Der Grund der Tat ist in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen.

Gerichtssaal.

Berlin, 22. Febr. Von der vierten Strafkammer des Landgerichts I wurde heute der Redakteur Otto Weber von der Zeitung „Die Wahrheit“, die Eigentum des antisemitischen Reichstagsabgeordneten Bruhn ist, zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er den Redaktionen des Reichskanzlers, den Rechtskandidaten Wilhelm v. Billore, homosexueller Reizung und einer gewissen Anstiftung zu der Verleumdung des Reichskanzlers bezichtigt hatte, wegen deren der Schriftsteller Brand später zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Der Angeklagte gab zu, daß seine Behauptungen unwahr seien, und bat den Nebenkläger um Entschuldigung.

Petersburg, 24. Febr. Der Zar begnadigte Schwefel zu 1jähriger Festungshaft unter Belassung von Pension und Ordensauszeichnungen.

Was kosten die Berliner Sterne.

Die Gagen unserer Schauspieler.

Wir brachten kürzlich in einer Zuschrift unseres Pariser Korrespondenten eine Zusammenstellung der Gagen, die an den staatlichen Bühnen in Paris gezahlt werden. Es erscheinen da sehr stattlichen Summen, die in dem Staatsbudget Frankreichs gerade so figurieren wie die Gehälter der Minister. So kommt es auch, daß die Öffentlichkeit aus dem Staatshaushaltsanschlag alljährlich genau erfährt, daß Frau Bréval und Herr Delmas von der Großen Oper ein Gehalt von je 84,000 Francs beziehen, und daß Herr Scaramberg immer noch 72,000 Francs erhält.

In Berlin gibt es keinen direkt aus Staatsmitteln bezahlten Bühnenkünstler. In den königlichen Theatern wird der gesamte Betrieb aus der Privatschatulle des Kaisers unterhalten, deren Ausgaben einer öffentlichen Kontrolle nicht unterliegen. Trotzdem sind die Gehälter einiger „Sterne“ an unseren Hofbühnen eingeweihten Kreisen nicht unbekannt. Sie reichen an die Summen, die die ersten Größen an den Pariser Theatern beziehen, nicht heran.

Das bestbezahlte Bühnenmitglied in Berlin, Kammeränger Ernst Kraus, der bekannte Tenor des königlichen Opernhauses, bezieht eine Gage von ungefähr 46,000 Mk. also nicht sehr viel mehr als die Hälfte von dem Gehalt seines Pariser Kollegen Delmas. Freilich ist Kraus für die ihm gezahlte Summe nur für sechs Monate an das Opernhaus verpflichtet und kann während des anderen Halbjahres durch Gastspiele noch gar manches Sämmchen hinzugewinnen.

Es sei hier eingeschaltet, daß das Gehalt eines preussischen Ministers einschließlich der Repräsentationsentschädigung jetzt 50,000 Mark beträgt, wofür die Herren aber mit Ausnahme ihres Urlaubs das ganze Jahr hindurch ihre Kräfte dem öffentlichen Wohl widmen müssen.

Die höchste Gage von allen Schauspielern bezieht Walbert Matkowsky, der berühmte Held unseres königlichen Schauspielhauses. Sein Jahresgehalt beträgt 40,000 Mk. Doch ist dieser Künstler viel auf Gastspielreisen tätig, so daß seine gesamte Jahreseinnahme sich auf ungefähr 70—80,000 Mark belaufen dürfte.

Emmy Destinn, deren Gesangskunst gerade in der letzten Zeit sich aufs herrlichste entwickelt hat, bezog bei ihrem Engagement an das königliche Opernhaus 28,000 Mark. Doch dürfte diese Summe sich inzwischen auf 36,000 Mark erhöht haben.

Unter den privaten Theatern zahlen die höchsten Summen an ihre darstellerischen Mitglieder nicht die der ersten, hohen Kunst geweihten, sondern die Stätten des heiteren Genusses. Das Metropoltheater schließt hier den Vogel ab. Thielshers überwältigende Komik wird mit 40,000 Mark bewertet, während der feinere Humor Giampietros dem Künstler „nur“ 36,000 Mark einträgt. Die reizende Frißi Raffary hat mit 30,000 Mark gleichfalls ein recht auskömmliches Gehalt.

Dieselbe Summe wie sie bezieht Antoniette Dell'Era, die erste Tänzerin der Hofoper, für ihre graziöse Fußspitzenkunst.

Noch ein wenig höher honoriert wird im Lessing-Theater unsere prächtige Else Lehmann, deren Gage 33,000 Mark beträgt. Ihr nächster Kollege und treffliche Gegenspieler Albert Bassermann bezieht dagegen nur 24,000 Mark. Direktor Schmieden im Neuen Theater muß seinen Star, den früheren königlichen Schauspieler Rudolf Christians mit 28,000 Mark dotieren. Noch höher bewertet ist die Kraft Harry Waldens im Neuen Schauspielhaus, denn der muntere Darsteller bezieht dort 33,000 Mark.

Das Deutsche Theater zahlt an Friedrich Kayhan 20,000, an Rudolf Schildkraut 18,000, an den jungen Alexander Kossik dagegen nur etwas mehr als 6000 Mark jährlich.

Hermann Kissen, der erste Darsteller des künftigen Sebhel-Theaters, bezieht 20,000 Mark Gage, und an den Schiller-Theatern erhält der jugendliche Selbendarsteller und Liebhaber Georg Bäckle auch schon 10,000 Mark.

Diese Zusammenstellung zeigt, daß die schauspielerische Kunst auch bei uns finanziell recht hoch gewertet wird. In den Theatern von geringerer Bedeutung übersteigen die Gehälter allerdings nicht sehr die auch in anderen Berufen gezahlten. Die Bühnen vom Genre des Luise-Theaters dotieren ihren ersten Helben mit 300 bis 350 Mark monatlich. Im Bernhard-Rose-Theater und im Prater-Theater erhalten die beste Kräfte gar nur 180 Mark monatlich.

Bermischtes.

Nichts zu handeln?

Die Augsburgsberger Abendzeitung enthält dieser Tage folgendes Inserat:

Herrschaftslos gesucht

Barzahlung: 1—2 Millionen.

Bedingung: Hochwildjagd.

Gesuchte Möglichkeit: Adels-

erwerb und Reichsratsitz.

Offerten werden erbeten usw.

In diesem Inserat macht die „Welt am Montag“ folgende Glosse: Das Gesuch beweist, daß inbezug auf die Käuflichkeit hoher Würden und höchster Parlements-sitze allmählich eine erfrischende Offenherzigkeit unter denen Platz greift, die „es dazu haben“. Der bayerischen Bevölkerung kann es übrigens gleichgültig sein, ob einer Reichsrat ist, der 1—2 Millionen übrig hat, oder einer, dem sie fehlen. Volkstümlicher werden derartige privilegierte Parlamente, die nicht vom Volke, sondern von der Krone zusammengesetzt werden, noch lange nicht dadurch, daß hier und da ein bürgerlicher Parvenu sich unter das „blaue Blut“ mischt.

Parabeln.

Marie v. Ebner-Eschenbach veröffentlicht im neuesten Heft der Oesterreichischen Rundschau einige gedankenswerte Parabeln, darunter zwei, „Ein Dunkel-tier“ und „Die Pygmäen“. Sie lauten: Ein Maulwurf, gesträubt wie alle seines Geschlechtes sind, war auf einem Raubzug begriffen. Er wurde von einem Nüch-sein beobachtet, das ihn nach einer Weile fragte: „Warum gehst du immer nur der Nase nach? Mache doch die Augen auf!“ „Werde mich wohl hüten“, erwiderte der Maulwurf, „es könnte mir ja Licht hineinfallen.“ — Zwei reisende Pygmäen erfuhren zufällig, daß ein großes Etwas, an dem sie vorbeigekommen waren, ein Riese gewesen sei. Nach Hause zurückgekehrt, erzählten sie von diesem Erlebnis und wurden mit Fragen befürt. „Einem Riesen seid ihr begegnet — das ist ja ungeheuer merkwürdig! Wie sieht er denn aus, so ein Riese? Wie ist er denn?“ Die Kleinen nahmen etwas wegwerfende Mienen an und sagten: „Wie soll er sein? Staubig ist er.“ Sie hatten nur den Rand seiner Stiefelsohlen gesehen.

Reunzehntausend!

Im Berliner Börzen-Cour. begrüßt Victor Klemperer den Jahrgang 1908 von Kürschners bekannten Literaturkalender (der fast sämtliche deutsche Schriftsteller verzeichnet), mit folgenden Versen:

Hät' ich nimmer dich gesehen,
Kürschner, du mein Unkenlied!
Reunzehntausend Schreiber stehen
Früchtiger in Reich und Glied.
Denker, Forscher, Texterklärer,
Lyriker ein ganzes Heer —
Reunzehntausend Buchgebärer!
(Knapp gezählt. Vielleicht noch mehr.)

Mir ist vieles fehlgeschlagen,
Eigentlich noch nichts geglückt,
Doch mein Hoffen, Singen, Sagen
Hat kein Fehlschlag unterdrückt.
Aber nun unlärt mich's brausend,
Zornstief grollend, hohnvoll schrill:

„Wir sind Reunzehn — Reunzehntausend —
Reunzehntausendeins, sei still!“

Waldmonologe aus Krentz.

Im Januarheft der deutschen Rundschau (Herausgeber: Julius Rodenberg, Verlag: Gebrüder Paetel in Berlin) veröffentlicht Paul Heyse einen Zyklus von Sonetten: „Waldmonologe aus Krentz“. Sie zeigen den Boeten, dem ein gütiges Geschick die Lust und Kraft zum Schaffen bis in die hohen Jahre erhalten hat, als Altersweisen, als beschaulichen Betrachter, sie sind aber auch von einem polemischen Zug nicht frei. Wir entnehmen den Gedichten, die sich, wie wir das bei diesem Meister gewohnt sind, durch eine schöne Form auszeichnen, die nachfolgenden zwei Proben:

Ich konnte nie die Glädlichen beneiden,
Vor denen offer, wie am hellen Tag
Ein Blumenbeet, das Jenseitsrätsel lag.
Wie Kinder gläubig sich an Märchen weiden.
Früh lernt ich, ob mit Schmerz auch, mich bescheiden,
Dass kein beschränkter Geist erfassen mag
Unendliches, und weder dreist noch zag
Gab ich mich drein, mein dunkles Los zu leiden.
Doch, müht ich auf die Freuden auch verzichten,
Die jener Himmelstrost den Frommen heut,
Unstimm und trostlos war ich drum mit nichten.
Birgt doch ein Erw'ges jede Spanne Zeit,
Wo Wahres wir erkennen, Schönes dichten,
Und wer da liebt, der fühlt Unendlichkeit.
Ein alter Mensch, mit manchem Leid beschwert,
Hält sich dem lauten Weltgetümmel ferne
Und geht seitab der Menge, die so gerne
Mit seelenloser Kurzwelt sich betört.
Die letzte Spanne Zeit, die ihm gewährt,
Hält er zu Rate, das er scheiden lerne
Die Schale der Erscheinungen vom Kerne
Und klar erkenne, was das Leben lehrt.
Und so vergeht ihm fruchtbar jede Stunde
In freundlicher Gesellschaft hoher Weisen
Und lachend auf das Wort aus Dichternäthe.
Nichts aber wird sich tröstlicher erweisen,
Als anzublicken, wo in näch't'ger Kunde
Wie goldne Funken Bruderwelten kreiden.

Vor hundert Jahren

tat man die Geburt eines Spröcklings bekanntlich in recht langatmiger Weise der Witwelt kund und zu wissen. Das Schöne mit dem Nüchlichen jedoch zu verbinden, blieb einem Berliner Gastwirt vorbehalten, der anno 1801 in den „Berlinerischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen“ folgenderart annoucierte: „Allen meinen Bekannten und Verwandten, auch meinen wertheften Gästen und Gönnern vermesse hiermit die glädliche Niederkunft meiner lieben Frau. Den 26., abends 1/4 auf 6 Uhr, erfreute sie mich mit einem gesunden Sohn und um 6 Uhr mit einer gesunden Tochter, Summa zwei. Die Geschädlichkeit der Waisemutter, Madame Porann, die meine Frau bereits zehn Kinder gesund und glädlich entbunden hat, halte ich mich verpflichtet ihr öffentlich zu danken. Bei der schweren Geburt meiner Frau zeige ich noch an, daß Mutter und Kinder gesund sind. Auch wird das große Konzert vom 24. auf Verlangen Sonnabend, den 31., bei einer ganz großen und vollständigen Erleuchtung gegeben werden. Die beiden talentvollen Musici, die sich mit dem Horn- und Flöten-Konzert haben hören lassen, wie auch die berühmten Märche und die großen Variationen kontinuierieren. Entree 4 Gr. Mit dem Konzert wird alle Sonnabend kon-

tinuieret. Von halb 7 Uhr an wird gespeist. Berger, in der letzten Straße, in der goldenen Kugel.“

Russisches Sittenbild vom Lande.

In einem Dorfe des Kreises Schabrinski (Rußland) lebte ein Witwer mit fünf Kindern. Kürzlich verheiratete der Bauer sich wieder mit einem jungen Weib, das die Kinder nicht leiden mochte. Sie quälte ihren Mann, er müge die Kinder fortgeben. Dem befähigten Drängen des Weibes gab der Mann schließlich nach und brachte drei seiner Kinder in der Stadt unter. Die Stiefmutter drang auch auf die Entfernung der beiden andern Kinder. In seiner Verzweiflung wußte der Bauer sich nicht anders zu helfen, als daß er an einem Frosttage die halbnackten Kinderchen auf einem Schlitten in den Wald führte und sie dort ihrem Schicksal überließ. Die Kinder wurden später erstoren aufgefunden. An den Spuren sah man, daß die Kinder dem davonfahrenden entmenschten Vater so lange nachgelaufen waren, bis ihre Kräfte versagten.

Gemeinnütziges.

Flimmern der Augen ist eine häufige Klage nervöser Personen, und beruht meist auf Ueberanstrengung der Augen, z. B. durch Lesen im Halbdunkeln oder im Eisenbahnwagen; zuweilen ist es eine Folge geistiger Ueberanstrengung, wiederholten reichen Alkoholgenusses oder geschlechtlicher Ueberreizung. Schonung der Augen, Ruhe und Kräftigung des ganzen Körpers sind die besten Gegenmittel. Zudem gibt es zur Beseitigung des lästigen Zustandes neben Vermeidung der Ursachen noch ein Mittel, welches zugleich für die Erhaltung der Sehkraft von großer Bedeutung ist. Man gewöhne sich, sowohl die Augenlider als auch die Augenbraunen- und Schläfengegend täglich, am besten unmittelbar vor dem Schlafengehen, mit kaltem Wasser zu besprengen. Auch am Tage kann man dieses einfache und doch so wirksame Mittel mehrmals zur Anwendung bringen.

Delgemälde aufzufrischen. 1/2 Bierglas Branntwein, ein Eiweiß und 5 Gramm pulverisirten Sandzucker rührt und quirlt man gut durcheinander und bestreift vermittels eines feinen Schwammes mit dieser Flüssigkeit das Gemälde, welches vorher mit einem anderen Schwamm und frischem Wasser gereinigt worden ist. Dieses Verfahren kann ohne Nachteil für die Bilder oftmals angewendet werden und verhindert das Absplittern der Farbe.

Abend.

Die letzten Berge liegen nun im Glanz,
In feuchtem Schmelz durchsonneter Luft gewandet.
Es schwebt ein Abasterwollentrang
Zuhöchst, mit grauen Schatten, goldumrandet:
So malen Meister von den frühen Tagen
Die Wollen, welche die Madonna tragen.
Am Abhang liegen blaue Wollenschatten,
Der Bergeschatten fällt das weite Tal,
Und dämpft zu grauem Grün den Glanz der Patten;
Der Gipfel glänzt im vollem letzten Strahl.
Hugo von Hofmannsthal.

Heiteres.

— Seine Schuld. Auf einem Münchener Droschkenhalteplatz steigt eines Morgens ein atemloser Jahrgast in ein Fuhrwerk und ruft:

„Fahren Sie mich zum Ostbahnhof — aber schnell! Sonst versäume ich den Zug!“

Und während der wohlbeleibte Droschkenkutscher die Decke von seinem Klepper zieht und sie bedächtig zusammenfaltet, antwortet er dem Gilden:

„War'n S' halt früher aufg'stand'n!“

— Prozeri. Lotteriekollekteur: „... Also der Rentier Goldbach rasierte sich gerade, als Sie ihm die Nachricht von dem großen Gewinn brachten! Was sagte er denn?“ — Gehilfe: „Nichts! ... Nicht mal geschritten hat er sich, der Pro!“

— Seine Muse. Haben Sie meinen neuesten Gedichtband „Liebesrosen“ schon gelesen? Sie Gnädigste sind es, die mich dazu inspiriert hat. — O, das ist aber unrecht, daß Sie es jetzt auf mich schieben wollen!

Ein heiteres Stüdchen hat sich am vorletzten Sonntag auf einer oberfränkischen Bauernversammlung, welche die Errichtung einer Wasserleitung auf dem Jura zum Zweck hatte, zugetragen. Die Bürgermeister des Bezirks waren beauftragt, die Flurarten mitzubringen, die sich in starken Papprollen befinden. Ein Bürgermeister brachte pflichtschuldigst auch die große Rolle mit. Stürmische Heiterkeit erregte es nun, als aus der Rolle statt des Flurplans die Mangrolle der Frau Bürgermeisterin zum Vorschein kam. Bestiere hatte geglaubt, für die Rolle sei eine bessere Bestimmung, das schöne Mangholz gegen Schmutz zu schützen, als die Flurarten aufzubewahren.

Hungrig. „Der Affessor soll sich ja geäußert haben, er könne sich an Deiner Tochter gar nicht satt sehen!“ — „Ja, das merke ich immer, wenn er bei uns zum Essen eingeladen ist.“

Handel und Volkswirtschaft.

Seidenheim, 22. Febr. Infolge einer Versammlung in Genslingen wurde die Gründung eines Elektrizitätswerkes für die Gemeinden Altheim, Ballendorf, Bisingen, Hausen, Dellenhausen und Genslingen beschlossen. Die Genossenschaft zählt bereits 80 Mitglieder mit einer Zeichnung von über 60,000 Mk. Mit dem Bau des Werkes, das in Genslingen erstellt wird, soll bald begonnen werden. Die Mann- und Frauenvereine im Deutschen Reich verzeichnete sich nach dem Stand vom 15. Februar 1908 zusammen über 65 Gemeinden dem über 10. Gebdic. Es entfallen auf Preußen 22 veränderte Gemeinden, auf Bayern 23 u. b. auf Württemberg 10. Unter letzteren zählt Stuttgart mit einer Gemeinde, Ulm mit einer Gemeinde, Genslingen mit einer Gemeinde, Göttingen mit 5 Gemeinden, Kitzbühel mit einer Gemeinde und Wangen mit einer Gemeinde mit. Zwischen ist die Genossenschaft aber in dem Reich und in dem Schwarzwaldbereich erloschen.

Seidenheim, 22. Febr. Die Schiffsahrt auf dem Neckar ist heute nach mehrwöchiger Pause wieder eröffnet worden.

Göppingen, 22. Febr. (Schwäbischer Post.) Die Bahn zum heuligen Markt bringt an Mißschweinen 36 St., an Lämmschweinen 40 St. Verkauft wurden von letzteren 30 St. zum Preise von 25—30 Mk., von letzteren 20 St. zum Preise von 36—60 Mk. pro Paar.

* Anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs wurde u. a. Herr Oberamtmann Hornung in Neuenbürg die Karl-Olga-Medaille in Silber, dem Bediener Kometsch in Wildbad die silberne Verdienstmedaille verliehen; ferner Herr Postsekretär Kibel in Wildbad den Titel und Rang eines Oberpostsekretärs.

* Anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs

wurden nachgenannten Goldhauern in Anbetracht ihrer lang-jährigen treuen Dienstleistung Geldbelohnungen von je 50 M. nebst einem Diplom verwilligt: Vom R. Forstamt Wildbad, Joh. Wilh. Maulbetz von Döbel, vom R. Forstamt Engländerle, August Keller, Goldhauerobmann in Sprollenhaus, Wilh. Treiber, alt. daf. Christian Rau, alt. daf., Christian Rau, alt. Christian

Koller, Goldhauerobmann in Rohrbach, Christian Volz in Lappach, vom R. Forstamt Calmbach, Jakob Red, dafelbst, vom R. Forstamt Neuenbürg, Karl Fried. Knüller von Neusah.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, dafelbst.

Baders
Most-Konserven
Keine Chemikalien. Nur Früchten
ist vom natürlichen Obstmost kaum zu unterscheiden.
Das Liter nur 6 Pfennig,
das Paket, 50 Liter 1,60 M., 100 Liter 3 M.,
150 Liter 4,50 M.
Adolf Krumm.

Bleyle's Knaben-Anzüge



passen für jede Jahreszeit, kleiden vortrefflich und sind von unübertroffener Haltbarkeit.
Nach starker Abnutzung erforderlicher Reparaturen sowie Verlängern von Ärmeln und Hosen besorgt die Firma schön und billig und in fast unsichtbarer Ausführung.
Verkaufsstelle in Wildbad:
Albert Lipps
König-Karlstraße 88.

Betten! Betten!
fertige ich in jeder Preislage an.
Sämtliche Bettstücke werden bei mir tadellos genäht mit eigener dazu hergestellten Bettbestreiche bestrichen und sind daher meine Betten unübertroffen.
Bettfedern per Pfund M. 2,75, 3.—, 3,30, 3,75, 4.—, 4,30.
Flaum M. 5.—, 6.— und 7.— per Pfund.
Philipp Bosch, Wildbad.
NB. Gähner- und sonstige minderwertige Federn führe nicht am Lager und sind solche auf Wunsch per Pfund von M. —,80 an zu haben.

Cafe und Konditorei
Lindenberger, Kgl. Hoflieferant
neben Hotel de Russie.
ältestes Geschäft am Platze.
Offene Weine und Liköre, Champagner etc.
Grösste Auswahl in Reisegeschenken
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.
Bestellungen prompt hier und auswärts.

Cigarren, Cigaretten, Ansichtskarten.
Christ. Bott, Wildbad.
Hauptstrasse 89. Hauptstrasse 89.
Erstes und ältestes Schuhgeschäft am Platze.
Empfehlte sein reichsortiertes Lager in
Eleganten Damen-, Herren- u. Kinder-
Schnür-, Knopf- und Zugstiefel,
Gummischuhe, sowie solide Arbeiterstiefel
und Holzschuhe.
Alle Sorten
Lacke, Creme, Einlegsohlen, Plattfüßeinlagen etc. sind in großer
Auswahl am Lager.
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen prompt und billig.
Schirme. Handkoffer.

Schuhwaren-Geschäft
Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfehlte sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter
Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder
in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten
Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen,
Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise
billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigt.

Preiselbeeren
mit prima Raffinade einge-
kocht, offen im Verkauf, sind
wieder eingetroffen bei
C. Aberle senr.,
Inh. E. Blumenthal.

Mitteilung.
Erlaube mir auf meine Nieder-
lage der Firma **Gebr. Sepp,**
Pforzheim, in
silbernen Bestecken
u. Gebrauchswaren
aufmerksam zu machen.
Zum **Wiederverfilbern** werden
Bestecke und Silberwaren aller Art
von Hotels und Private jederzeit
angenommen bei
C. Aberle senr., Inh. E. Blumenthal.

Prima
Seifenpulver
offen, per Pfund 25 Pfg., bei
größerer Abnahme billiger.
W. Fuchslocher.

Brennrinde
gute Härte, hat abzugeben und
wird auf Verlangen vor's Haus
geliefert.
Karl Rath.

Verloren
ging gestern auf dem Weg von der
Ziegelhütte durch die König-Karl-
straße bis zur Wildmannsbrücke eine
silberne Damenuhr.
Der redliche Finder wird gebeten,
solche gegen Belohnung in der Expe-
dition ds. Bl. abzugeben.

Fertige Strümpfe,
Socken, Längen,
Kinder-Strümpfe
mit Knieverstärkung,
Kinder-Kittel,
gut und schön gestrickt, empfiehlt
Frau **Flaschner Beck.**
Hauptstraße 85 a.
Pr. gestrickte Sweaters
empfiehlt **Die Obige.**

Hotel und Private!
Im **Wiederverfilbern** von
Hotel-Bestecken
verkupfern, vernickeln sowie das
Ausbeilen u. Wiederverzinnen
von **Kupfergeschirren** (bleifrei)
empfiehlt sich
L. Biermann, Pforzheim
Leopoldstraße 6.

Besser und billiger
als jede Konkurrenz.


Große Posten
Herren-,
Damen- u.
Kinderstiefel
sowie alle
Wintersehwaren
außerordentlich preiswert
LEO MÄNDLE'S
Schuh-Fabriklager
PFORZHEIM
Deimlingstrasse Ecke Markt.
Reparaturen billigst.

Wildbad.
Sonntag, den 1. März 1908
abends 7 Uhr
Familien-Abend
des
Evangelischen Kirchenchors
im Gasthof zur „Sonne“.
Dierzu sind die passiven Mitglieder mit ihren Familien und die
Angehörigen der aktiven Mitglieder freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Ausverkauf
in
Resten von Schurzzeuge,
waschechte Kleider- u. Blousenstoffe,
Samastoffe zu Kleidern und Blousen bei bedeutend herab-
gesetzten Preisen.
Ferner empfehle ich: **blaue Arbeitskleider,**
Pilots, Halbleinen und
Baumwolle, Englisch-Lederhosen und Zwirn,
Herren- und Knabenkleider, Unterhosen, Herren-
westen in jeder Größe, Halbleinellhänden, Frauen-
hosen u. Untertailen, Unterröcke, Reformschürze
in schwarz und farbig, schwarze, weiße und farbige
Hauschürze in jeder Preislage.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Fritz Volz, Wildbad
König-Karlstraße 114.

Modern
und von unübertroffener Haltbarkeit
sind die weltbekanntesten
Spieß-
Stiefel
Beste Rahmentware
für Damen und Herren.
Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung.
Wilhelm Treiber
Schuhmachermeister.
Beim König Karls-Bad
Hinter Hotel Klumpp.
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen prompt und billig.



IV. Grosse Geld-Lotterie
zu Gunsten des
Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz
und des
Vereins für Krankenpflegerinnen in Stuttgart.
1649 Geldgewinne mit zusammen 45 000 M.
Hauptgewinne 15000 Mk. 5000 Mk.
Preis pro Los 1 M.
Ziehung am 26. Februar 1908.

Robert Hammer, Schuhmacher
Hauptstraße 125 II Stock
empfiehlt sich einer tütl. Einwohnerschaft von Wildbad im Anfer-
tigen von
Schuhwaren nach Mass
sowie
im Sohlen, Flecken und Reparieren
bei schneller, guter und billiger Lieferung.

